Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 30 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte. Telegr.-Adresse Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., exkl. 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund."

Nr. 266. Schwerte, Freitag, den 11. November 1904 36. Jahrgang.

Der deutsche Kolonialkrieg in Südwest-Afrika.

Ein Feldpostbrief aus Südwestafrika, von dem Telegraphisten in Otjosasu geschrieben, enthält u. a. folgende Stelle: „Wenn sich doch bloß jemand erbarmen möchte und uns eine Zeitung schicken; wir erfahren hier weniger über den Krieg, als ihr in Deutschland. Neben meinem Lager steht mein geladener Karabiner. Geht man nachts auf die Station, so tritt man fast auf wilde Hunde und Schakale. Die Herero hatten eine Menge Hunde um sich welche jetzt Stationen und Ortschaften belästigen. Schakale und Hyänen wimmeln ebenfalls umher und stehlen Fleisch nach allen Regeln der Kunst. Jetzt haben sie reichlich Futter, da an den Wegen viele gefallenen Ochsen liegen. Die Bestien kommen oftmals auf 3 Schritt heran. Da wir nun ohne triftigen Grund des nachts nicht schießen dürfen, so bombardieren wir die Viecher mit Steinen, um sie uns fern zu halten."

Politische Uebersicht.

Deutschland.

— **Zuschußanleihen und kein Ende** überschreibt die „Nat. Ztg." einen Artikel, in dem sie ausführt, daß die nationalliberale Partei der Ansichtsei, daß eine lediglich als vorübergehende Erscheinung zu billigende Aushilfe nicht einen ständigen Charakter annehmen dürfe. Im Reichsetat für 1902 erschien zum ersten Male der Vorschlag einer Zuschußanleihe zur Deckung eines Teils der fortlaufenden Ausgaben. Die Zuschußanleihe war nur mit 35 Mill. Mark in Aussicht genommen, der Reichstag konnte sie aus dem Etat beseitigen durch Abstriche in den Ausgaben, namentlich aber durch Erhöhung der Einnahmesätze. Der Etat für 1903 enthielt eine Zuschußanleihe von mehr als 72 Millionen, von denen der Reichstag nur 30 Millionen tilgen konnte, die Zuschußanleihe für 1904 betrug 59½ Millionen Mark, die der Reichstag auf 5½ Millionen herabdrückte, wobei es jedoch zweifelhaft erscheint, ob er dabei recht behalten wird. Für 1905 hat sich nun die Notwendigkeit einer Zuschußanleihe in ganz besonderer Höhe herausgestellt haben. Infolgedessen wird allgemein der Wunsch rege nach Einführung einer durchgreifenden Reichsfinanzreform, die die Heranziehung derartiger Auskunftsmittel überflüssig macht.

— **Aus der Kanalkommission** des preußischen Abgeordnetenhauses: Die Kommission nahm am Dienstag unter Zustimmung des Finanz- und Eisenbahnministers den Zentrumsantrag auf Einführung des staatlichen Schleppmonopols auf dem Kanal Rhein-Hannover gegen die Nationalliberalen und Freisinnigen an und beriet am Mittwoch über den Antrag Zehnhoff (Ztr.) betreffend Schiffahrtsabgaben auf natürlichen Wasserstraßen. Die Verhandlungen waren gemäß einem Wunsche des Ministerpräsidenten mit Rücksicht auf die auswärtigen Staaten streng vertraulich.

— **Von unserer Marine.** Der Kaiser verlieh zahlreiche Ordensauszeichnungen an Offiziere und Mannschaften der Marineinfanterie, die an Kämpfen in Südwestafrika teilgenommen haben. Major von Glasenapp erhielt den Roten Adlerorden 3. Klasse mit Schwertern, Kapitänleutnant Gygas, der zu Beginn des Herero-Aufstandes das Landungskorps des Kanonenboots „Habicht" mit großer Bravour führte, den Roten Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern.

— **Das Pfarr-Witwen- und Waisengeld** ist nunmehr von der preußischen Regierung entsprechend den Wünschen aus den beteiligten Kreisen festgesetzt worden. Das Witwengeld beträgt bis zum vollendeten 5. Dienstjahre 700 Mark und steigt in acht Stufen bis 1300 Mark bei mehr als 40 Dienstjahren. Das Waisengeld für Kinder, deren Mutter lebt, je 250 Mark, für Kinder, deren Mutter gleichfalls gestorben ist, je 400 Mark.

— **„Genossen" unter sich.** Einen neuen Beweis dafür, daß sozialdemokratische Arbeiter, wenn sie sich selbständig machen wollen, von ihren früheren Genossen als „Ausbeuter" betrachtet werden, liefert der jetzige Kampf in der Berliner Holzindustrie. Die sozialdemokratischen Tischlermeister werden, wie wir in der Kreuzztg. lesen, vom Holzarbeiterverbande heftig bekämpft, weil auch sie Arbeiter entlassen. Ferner haben achtzehn bisher Streikende eine Musikinstrumentenfabrik gekauft und sofort zehn Arbeiter, die mit ihnen gestreikt hatten, entlassen. Sie liefern auch für Betriebe, die von den Ausständigen gesperrt sind. Man tat sie in Acht und Bann.

Amerika.

= **Roosevelts Wiederwahl** zum Präsidenten der Vereinigten Staaten galt von vornherein dermaßen gesichert, daß sein Sieg als etwas ganz selbstverständliches aufgenommen wurde, nirgends herrschte die fieberhafte Aufregung wie sonst am Wahltage, nirgends entfachte die Mitteilung des Wahlergebnisses mühsam verhaltene Leidenschaft. Es ging ruhig und fast spießbürgerlich zu. Die beiden Ausnahmen in zwei Wahlorten des Staates Colorado, wo zwei demokratische Wähler erschossen und einer tötlich verwundet wurden, bestätigen nur die Regel, nach der es fein still und ruhig zuging. Präsident Roosevelt selbst war der ruhigste und empfing die Wahltelegramme mit voller Gelassenheit im Kreise seiner Familie und einiger Freunde. Der erste, der ihn zum Siege beglückwünschte, war sein Gegenkandidat Parker. Er telegraphierte: „Das Volk hat durch seine Abstimmung Ihre Verwaltung nachdrücklich gebilligt. Ich beglückwünsche Sie." Roosevelt antwortete sofort mit einem Danktelegramm. Bald darauf erließ der neu gewählte Präsident eine Bekanntmachung, worin er sagt, daß er die ihm vom amerikanischen Volke erwiesene Ehre tief empfinde und in seiner Wiederwahl eine Vertrauenskundgebung erblicke. Die Wiederwahl Roosevelts erfolgte mit einer der kühnsten Erwartungen der Republikaner übersteigende Mehrheit. Auf Roosevelt entfallen von den 476 Wahlmännern 325, auf Parker also nur 151, das sind vier weniger als bei der Wahl vor vier Jahren der demokratische Gegenkandidat Mac Kinleys, Bryan, erhielt.

Fleisch- und Trichinenschau in Westfalen-Rheinland.

In der neuesten Nummer der „Stat. Korresp." vom 5. November wurden zum erstenmale die seit dem 1. Juli d. J. angeordneten Mitteilungen über die in jedem Kalenderjahre von den Fleischbeschauern zu liefernden Nachweise ihrer Untersuchungen veröffentlicht. Es wird dabei besonders hervorgehoben, daß sich die Ergebnisse dieser Aufnahme nicht auf das vom Auslande eingeführte Fleisch und auch nicht auf die sogen. Hausschlachtungen erstreckt. Die „Korrespnndenz" sagt zu ihrer Aufstellung: „Man kann annehmen, daß alle vom Tierarzte oder Fleischbeschauer untersuchten Tiere auch wirklich geschlachtet worden sind." Aus der Tabelle nun, die diesen Mitteilungen beigegeben ist, sind interessante Feststellungen zu machen.

Zunächst sei angeführt, daß in der Zeit vom 1. Juli bis 30. September d. J. im ganzen Staate untersucht wurden 16 147 Pferde, 74 888 Ochsen, 78 921 Bullen, 653 430 Jungrinder und Kälber, 2 039 299 Schweine, 549 652 Schafe, 24 630 Ziegen und — 237 Hunde. Auf Trichinen und Finnen wurden 2 082 057 Schweine untersucht, von denen 226 trichinös, 805 finnig befunden wurden. Die größte Zahl trichinöser Schweine hat die Provinz Posen mit 114 aufzuweisen, neben ihr Schlesien mit 39. Westfalen hat keine trichinöse Schweine, Rheinland nur ein einziges; auch hinsichtlich der Finnenuntersuchung stehen beide Provinzen günstig da. Westfalen hatte nur 28 finnige Schweine, Rheinland 51 zu verzeichnen. Auf die einzelnen Regierungsbezirke verteilen sich die untersuchten Fälle wie folgt: Das einzige trichinöse Schwein wurde im Rheinland im Regierungsbezirk Trier gefunden; Finnen wurden in Aachen in 21, in Trier in 1, in Köln in 6, in Düsseldorf in 18 und in Koblenz in 5 Fällen festgestellt; Arnsberg hatte 17, Minden 11

Für Herz und Gemüt.

November-Wetter.

Die Fluren schweigen
Die Nebel steigen
Das Feld ist öde
Der Strom ist tot.
Der Himmelsbogen,
Wie grau umzogen!
Die Scheiben glitzern
Im Abendrot.

Und durch die Matten
Wie düstre Schatten
Schleicht stumm und trüb
Ein Leichenzug.
Und alles trauert,
Und leise schauert
Mir's durch die Seele
Wie Grabgesang.

Aus eigener Kraft.

Roman aus dem Nachlasse von Adolf Streckfuß.
(Nachdruck verboten.)

(13 Fortsetzung.)

„Sie hegen einen Verdacht, Knöwe, ich höre es aus Ihren Worten. Wollen Sie daraus auch gegen mich ein Geheimnis machen? Habe ich nicht, wenn wirklich mein Vater ermordet worden ist, die Pflicht, nach dem Mörder zu forschen?"

„Was ich weiß, habe ich Ihnen versprochen zu sagen, nicht, was ich vielleicht denke. Forschen Sie auf Ihre eigene Hand, auch ich werde, solange ich noch in der hiesigen Gegend bleibe, das gleiche tun. Aber einen Fingerzeig will ich Ihnen geben, vielleicht kann der Ihnen nützen, um Sie auf die richtige Spur zu bringen. Als ich von dem leblosen Körper fort eilig durch den Wald ging, um ein paar Arbeiter aufzusuchen, die mir helfen sollten, den gnädigen Herrn nach Brandenberg zu bringen, sah ich in der Ferne einen Menschen durch das Gebüsch schleichen, der sich zu verstecken suchte. Ich erkannte trotz aller angewandten Mühe und Geschicklichkeit die Kanaille, es war der Inspektor aus Dahlwitz."

„Großer Gott, wollen Sie sagen, Upsen sei der Mörder?"

„Nein, ein Schuft ist der Kerl, aber ein Mörder ist er nicht. Der ist viel zu feige, um einen rechtschaffenen Mord begehen zu können. Er wagt es selten einmal, ein Gewehr überhaupt, viel weniger auf einen Menschen abzubrennen. Upsen ist die schlaueste und infamste Kanaille. Ich weiß, daß er fortwährend Schlingen für das Wild legt, aber ich habe ihn nie fassen können. Könnte ich ihn einmal auf frischer Tat packen, dann Gnade ihm Gott, dann müßte er sein schofles Leben lassen. Er kennt den Wald fast besser als ich selbst, er weiß mir immer auszuweichen. Gewiß war er auch neulich im Walde, um Schlingen zu legen oder um ein in irgend einer Schlinge gefangenes Wild zu suchen, an dem Mord ist er unschuldig; aber ich möchte einen Eid darauf ablegen, er weiß,wer der Mörder ist. Er hat entweder die Tat mit angesehen oder ist dem Mörder bald darnach begegnet. Nun habe ich Ihnen alles gesagt,was ich weiß, und nun machen Sie sich selbst einen Vers daraus. Mehr erfahren Sie von mir nicht."

Wolfgang kannte den Förster genügend, um zu wissen, daß jeder Versuch, ihn zu weitern Mitteilungen zu bewegen, fruchtlos sein würde. „Ich danke Ihnen, Förster Knöwe", sagte Wolfgang nach kurzem Nachdenken. „Ich werde reiflich über Ihre Mitteilungen nachdenken und dann einen Beschluß fassen; aber jetzt schon muß ich Ihnen sagen, überzeugt haben Sie mich noch gar nicht, daß ein Raubmord begangen worden ist."

„Natürlich nicht", erwiderte der Förster höhnisch. „Wenn ein solch kluger Herr, wie der Justizrat, anderer Ansicht ist, warum sollte dann die dumme Meinung des Försters beachtet werden."

„Ich glaube weder an einen Selbstmord noch an ein Verbrechen. Noch bin ich außerstande, aus dem, was ich gehört habe, mir eine feste Ueberzeugung zu bilden; ich muß weiter forschen, ehe ich dies tun kann. Wollen Sie mir versprechen, mir Mitteilung zu machen, sobald Sie irgend eine bestimmte Entdeckung gemacht haben?"

„Ich verspreche nichts. Habe es nicht nötig. Vielleicht tue ich es, vielleicht nicht. Forschen Sie selbst, Sie sind der Sohn."

„Ich werde meine Pflicht erfüllen. Wohl hätte ich gewünscht, und von dem alten Diener meines Vaters, der diesem wohl zur Dankbarkeit verpflichtet ist, erwartet, daß er mir beistehen werde."

Eine dunkle Zornesröte überflog das Gesicht des Försters. „Dankbarkeit?" rief er grimmig. „Zu welchem Dank wäre ich wohl dem Herrn verpflichtet? Ich habe ihm gedient für einen Hundelohn mehr als dreißig lange Jahre hindurch Tag und Nacht, ohne Ruh und Rast. Längst hätte ich eine bessere Stelle haben können, denn Förster Knöwe ist bekannt genug, all die Herrschaften wissen, was er leistet. Ich habe sie nicht angenommen, was kümmert es mich, ob ich ein paar hundert Taler mehr oder weniger habe! An dem Walde hängt mein Herz und nie würde ich Brandenberg verlassen, wenn noch wie früher mein schöner Wald geschont worden wäre. Ja, früher, da habe ich den alten gnädigen Herrn geliebt von ganzer Seele, da wäre ich für ihn durch das Feuer gegangen, seit er aber ein Waldverwüster geworden ist, um nur Geld aus dem Walde herauszuschinden, da ist die Liebe in mir erstorben. Sollte ich ihm dankbar sein, daß er meinen Wald gemißhandelt

und Münster keine Finnen zu verzeichnen. Die hohen Zahlen in Posen und Schlesien sind wohl hauptsächlich auf die Nähe der österreichschen Grenzen zurückzuführen. Nach der Tabelle werden die meisten Pferde im Rheinlande gegessen, nämlich 3071, nächst ihm in Schlesien mit 2843, während Westfalen nur auf 1507 Pferde kommt. Die meisten Schafe wurden in Berlin mit 120 601 gegessen, Rheinland 30 983, Westfalen ist aber kein Liebhaber von Schaffleisch, es hat nur 9897 Schafe verspeist. Die meisten Ziegen wurden in Posen mit 6756 gegessen, Rheinland hat 5201 und Westfalen 2217 dieser Tiere vertilgt. Als größten Hundefleischliebhaber zeigt uns die Statistik die Provinz Schlesien mit 203, aber auch im Rheinlande wurden 40 dieser braven Vierfüßler geopfert, während man in Westfalen Hundefleisch verschmäht, man hält sich hier aber lieber an die guten westfälischen Schweineschinken, Würste usw.; denn es wurden 144646 Schweine und 87 993 Rinder verzehrt, im Rheinland 345 485 Schweine und 206 253 Rinder.

Lokales.

Schwerte, den 11. November 1904.

** **(Sternschnuppenfälle)** sind wieder in den Nächten vom 13. bis 15. d. M. zu erwarten. Die Meteorschwärme der Leoniden nähern sich in diesen Tagen der Erde und gewähren durch die bekannten Sternschnuppenfälle ein prächtiges Naturschauspiel. Weitere Sternschnuppenfälle sind für den 24. bis 26. d. M. zu erwarten; dieselben nehmen ihren Ausgangspunkt von der Andromeda.

** **(Stadttheater Hagen.)** Am Montag. den 14. ds. Mts. hat das Stadttheater in Hagen Gelegenheit, das von unserem früheren Mitbürger, dem beim Nickelwalzwerke tätig gewesenen Direktor Herrn Richard Warmer verfaßte Werk „Die Rotte Korah", Komödie in 3 Akten, zur Erstaufführung zu bringen. Die Vorstellung findet außer Abonnement unter persönlicher Anwesenheit des Verfassers statt. — („Die Rotte Korah" ist ein prächtiges Buch, welches wir mit großem Interesse gelesen haben. Wir werden morgen unseren Lesern den Inhalt des Stückes ausführlicher mitteilen, da wir nicht an einem vollen Bühnenerfolge des Werkes zweifeln. Red.)

** **(Zahlt eure Steuern!)** Die Schlußtermine der diesmaligen Steuerzahlung nahen und der Mahnzettel mit seiner Extragebühr lauert drohend im Hintergrunde. Deshalb gestatten wir uns, an die „angenehmste" Pflicht jedes Staatsbürgers auch an dieser Stelle zu erinnern: „Zahlt eure Steuern!"

** **(Zur Einweihung der neuen kath. Kirche)** sei noch mitgeteilt, daß am Sonntag, laut „Trem." die ersten drei hl. Messen zu gewohnter Zeit in der alten Kirche stattfinden und das Hochamt nach vorheriger Weihe in der neuen Kirche abgehalten wird. Die Benediktion wird am Auftrage des hochw. Herrn Bischofs der hochw. Herr Pfarrer Schnurbus vonehmen. Nach der kirchlichen Feier findet im Hufnagel'schen Saale das Festessen statt, und zwar nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, um 12 Uhr, sondern um 1 Uhr. Von Seiten der evangelischen Geistlichkeit wird Herr Pfarrer Heinenberg teilnehmen, dieübrigen drei Herren sind durch Abhaltung der Kindergottesdienste in Anspruch genommen. Auch unser Herr Bürgermeister Rohrmann wird sich am Essen beteiligen. Die Festrede wird der hier in bestem Andenken stehende hochw. Herr Pater Kalian aus Werne halten. Nachmittags ½5 Uhr ist in der neuen Kirche Dankgottesdienst, wonach im Hufnagel'schen Saale eine große Festversammlung stattfindet, in welcher außer allgemeinen Gesängen auch der Gesangverein „Cäcilia" vierstimmige Chöre zum Vortrag bringen wird. Der Cäcilia-Verein wird auch im Hochamte die Messe singen, unter der Leitung des Ehrendirigenten Herrn Lehrers Mattenklodt.

** **Höchsten,** 10. Nov. (Typhus.) Nachdem hier schon vor einiger Zeit zwei Frauen an Typhus erkrankten (eine fiel der Krankheit zum Opfer, die andere wurde wieder hergestellt), mußte neuerdings die Ehefrau Weßberg hierselbst, die auch von dieser Krankheit befallen wurde, dem Krankenhause überwiesen werden. Ein Kind ist ebenfalls Typhusverdächtig erkrankt. Außer dem Typhus ist hier noch die Dyphtheritis eingekehrt.

** **Aplerbeck,** 10. Nov. (Die geplante Kanalisierung) nimmt immer mehr greifbare Gestalt an. Zur Zeit ist ein Vermessungsbeamter tätig, um die Tiefe der Keller festzustellen, die an den von der Kanalisation berührten Straßen belegen sind. Wie verlautet, soll bereits im kommenden Frühjahr mit den erforderlichen Abeiten begonnen werden. Die Anwohner des Marktes haben ein besonderes Interesse an der baldigen Fertigstellung der Kanalisation, da sie zu Zeiten stark unter Grundwasser, das die Keller überflutet, zu leiden haben.

** **Hörde,** 10. Nov. (Tödlich verunglückt.) Vergangene Nacht wurden auf dem Bahnhof Hörde-Hachenev dem Hilfsbremser Wilhelm Blümel aus Hagen beide Beine abgefahren. Der Aermste ist auf dem Transport zum Krankenhause gestorben.

** **Holzwickede,** 10. Nov. (Ueberfahren aufgefunden) im hiesigen Rangierbahnhofe wurde heute abend der Kohlenlader Dresselhaus vor hier. Dem Unglücklichen waren der linke Arm und das linke Bein vollständig vom Körper getrennt. Nachdem dem Verletzten von der Sanitätskolonne ein Notverband angelegt war, konnte der darauf erschiene Arzt nur noch den Tod feststellen.

Die Schwerter Stadtväter bei der Arbeit.

Schwerte, den 10. Nov. 1904.

Die heutige Sitzung war außerordentlich gut besucht. Anwesend waren vom Magistrat die Herren Bürgermeister Rohrmann, Beigeordneten Backhausen, Niederstadt, Haver und Stadtbaumeister Bierbach. Die Stadtverordneten waren mit Ausnahme des noch immer rekonvaleszenten Herrn Dr. Munkenbeck vollzählig vertreten.

Nachdem man die Wahl eines Kreistagsabgeordneten, wie es die Städteordnung vorschreibt, in geheimer Sitzung vorgenommen hatte, begann um 5½ Uhr die öffentliche Sitzung. Vor Eintritt in die Tagesordnung erbat Herr Bürgermeister Rohrmann das Wort; er widmete dem am 25. Oktober dahingegangenen Ehrenbürger unserer Stadt, Herrn Kommerzienrat Dr. Theodor Fleitmann einen warmempfundenen Nachruf, indem er nochmals die hohen menschlichen Tugenden des Verstorbenen, seine Bedeutung für die deutsche Industrie und für die Stadt Schwerte hervorhob. Die Versammlung erhob sich zu Ehren des Verblichenen von den Sitzen.

Sodann wurde in die Tagesordnung eingetreten. Punkt 1 und 2 handeln von An- und Verkauf einiger städtischer Parzellen, was wir nur der Vollständigkeit halber erwähnen wollen, denn ein Interesse für die Oeffentlichkeit dürften diese kleinen Käufe und Verkäufe wohl schwerlich haben. Auch Punkt 4 handelt von ähnlichen Sachen.

Zu drei wird ein Abkommen mit der Eisenbahn-Direktion genehmigt, demzufolge letztere an die Stadt die Dammstraße von Holzenerweg bis Rosenweg kostenfrei abtritt und das weiterhin zur Erbreiterung dieser Straße nötige Land zum Preise von 60 Mk. pro Quadratrute an die Stadt verkauft. Jeder aufstehende Baum muß mit 5 Mk. besonders bezahlt werden. Genehmigt wird ferner die Anstellung einer Handarbeitslehrerin an den kath. Schulen, ferner der Verkauf eines der hiesigen Sparkasse gehörenden in Dortmund an der Schützenstraße belegenen Hauses für 60 000 Mk. an die Stadt Dortmund.

Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf Neuwahl zweier Magistratsmitglieder für die mit dem 1. Januar k. J. ausscheidenden Herren Ludwig Möhling und Dr. Haver. Für ersteren wurde Herr Julius Möhling, für letzteren Herr Generaldirektor Bädeker in den Magistrat gewählt. Herr L. Möhling hatte die Wiederwahl abgelehnt. (Vom egoistischen Standpunkte aus dürfte ich und mit mir die übrigen Kollegen von der Presse wohl gegen diese Wahl des Herrn Bädeker sein, denn seine außerordentlich knappe, klare Geschäftsführung als Stadtverordnetenvorsteher hat uns unsere Arbeit im Schwerter Stadtparlamente stets wesentlich erleichtert, sodaß wir eigentlich Grund hätten, den Herrn Bädeker mit Bedauern aus seinem bisherigen Amte scheiden zu sehen, wenn's nicht, ja — wenn's nicht so ungeheuer unhöflich wäre. W. Sch.)

Haus- und Grundbesitzer-Verein Schwerte.

Schwerte, den 11. Nov. 1904.

Eine imposante, außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung war es, welche gestern abend den noch so jungen Haus- und Grundbesitzer-Verein im Quadbeckschen Saale repräsentierte. Wohl an 200 Mitglieder hatten sich eingefunden und die Versammlung nahm einen interessanten Verlauf. Das Wort wurde dem Herrn Dr. Kaufhold-Köln erteilt zu dem angekündigten Vortrage über das Thema: „Die Ziele der Haus- und Grundbesitzervereine, ihre Aufgaben, ihre Stellungnahme zum Wohnungsgesetz und zu den Baugenossenschaften." Der Herr Redner führte aus, die Haus- und Grundbesitzer-Vereine seien mehr oder minder alle noch Kinder der Neuzeit. Die Not der Zeit zwang zur Gründung solcher Vereine, und jetzt seien schon 220 derselben mit 125 000 Mitgliedern in dem deutschen Zentralverbande vereinigt, 100 weitere Vereine mit fast 100 000 Mitgliedern ständen noch außerhalb des Verbandes. Doch seien diese Organisationen noch lange nicht zahlreich und stark genug und schlössen immerhin nur einen Bruchteil des deutschen Haus- und Grundbesitzertums in sich. Als Aufgaben der genannten Vereine stellte der Herr Redner etwa folgende Thesen auf: 1. Bekämpfung aller Gesetze, welche den Haus- und Grundbesitzer einseitig belasten, wie es besonders die Miquel'schen Steuergesetze tun, durch die wir gezwungen seien, Steuern zu zahlen, welche eigentlich Steuern von Steuern seien. 2. Begünstigung der Baugenossenschaften nur da, wo eine wirkliche Wohnungsnot vorhanden sei. Ferner müsse verlangt werden, daß dem privaten Hausbesitzer, wenn er Arbeiter-Wohnhäuser baue, das Geld zu demselben niedrigen Zinsfuße vom Staate gegeben werde, wie den Baugenossenschaften; denn es sei das Geld der Steuerzahler und indem der Staat es den Baugenossenschaften zur Verfügung stelle, mache er mit dem Gelde der Steuerzahler eben diesen schwere Konkurrenz. Dabei sei die Existenz der Baugenossenschaften durchaus nicht immer eine derart gesicherte, daß sie die Hergabe staatlicher Gelder rechtfertige. Sehr scharf äußerte sich Redner sodann über den neuen preußischen Wohnungsgesetzentwurf, den er als einfach in der Praxis undurchführbar bezeichnete und der die Hausbesitzer noch mit einem „Wohnungsamt" in jeder Stadt mit mehr als 10 000 Einwohnern „beglücken" würde. Die Wohnungskontrolle verlangen auch die Haus- und Grundbesitzer, denn fast stets werde es sich zeigen, daß die Mieter Schuld seien an unerlaubten Wohnungszuständen. (Oho! Red.) Die Städte müßten endlich davon Abstand nehmen, lediglich den Haus- und Grundbesitz als die nie versiegende Milchkuh zu betrachten. Der Hausbesitzer sei der Packesel des Staates, der Prügelknabe der Polizei und der Hausknecht seiner Mieter, meinte Redner weiter. (Voll so schlimm soll's wohl nicht sein.) Anzustreben seien weiter Hypotheken-Vermittlung, Vergünstigungs-Verträge mit Versicherungsgesellschaften und wenn irgend mögalich eigene Versicherungen, die sich in einer Reihe von Vereinen schon glänzend bewährt hätten, was Redner im einzelnen zahlenmäßig belegt. Interessant waren seine Ausführungen über die ungeheueren Summen, die die Versicherungsgesellschaften verdienen. So hat die bekannte Stuttgarter Allgemeine Haftpflicht-Versicherung 890 000 Mk. Prämiengelder eingenommen und im gleichen Zeitraum — 63 000 Mk. für Schaden-Regulierungen ausgezahlt. Die Kölner Gesellschaft hat für Prämien-Einnahme 2 Millionen Mark eingesackt und nur 300 000 Mk. für Schaden-Regulierung aufgewendet. Die Aktionäre dieser Gesellschaften würden alle recht fette Leute. Und dabei müsse man noch die ungeheuren Verwaltungskosten dieser Versicherungsgesellschaften bedenken, die beim Stuttgarter Verein 400 000 Mk. pro Jahr betragen. Da sei es doch richtig, daß die Haus- und Grundbesitzervereine immer mehr mit Entschiedenheit eigene Versicherungen einrichteten. Mit dem Mahnruf zur Einigkeit schloß Redner seine Ausführungen, die wir im Rahmen unseres Berichtes hier nur andeutungsweise wiedergeben konnten.

Der Vorsitzende des Vereins, Herr Kaufmann Ernst Müller, dankte dem Herrn Dr. Kaufhold für seinen lehrreichen, so manche Anregung bietenden Vortrag. Der Geschäftsführer des Vereins verlas sodann ein Schreiben, welches der Vorstand an den Magistrat gerichtet hat, um über Steuerangelegenheiten unserer Stadt verschiedene statistische Nachweise zu erhalten. Eine Antwort hierauf ist noch nicht eingegangen, ist aber in Aussicht gestellt worden.

Dann wurde kurz Mitteilung gemacht vom jetzigen Stande des Straßenreinigungs-Prozesses. Von der Verlesung der Berufungsschrift des Herrn Amtsanwalts wurde Abstand genommen, da die Anwesenden alle erklärten, dieselbe schon in der „Schwerter Zeitung" gelesen zu haben. Sehr interessante Debatten entspannen sich über die Wasseruhr- und Wassergeldfrage, doch führt es uns zu weit, näher darauf einzugehen.

Sodann wurde eine Kommission gewählt, um die

---

hat, selbst hat er da mitgeholfen, und dafür hasse ich ihn, seit er den Sebenfelder Wald schnöde verschachert hat, habe ich einen solchen Grimm und Haß gegen ihn, daß ich . . ."

Er unterbrach sich plötzlich, mit grimmig blitzenden Augen hatte er Wolfgang angeschaut, jetzt senkte er plötzlich den Blick, und als er wieder aufschaute, war es, als ob ein Schleier über seine Augen gefallen sei; mit plötzlich verändertem Tone fuhr er mürrisch fort: „Was schwatze ich aber da für Unsinn! Was geht es Sie an, ob ich den alten Herrn geliebt oder gehaßt habe, gedient habe ich ihm dreißig Jahre treu und redlich, und dafür war er mir Dankbarkeit schuldig, ich aber nicht ihm."

„Das mögen Sie mit Ihrem Gewissen abmachen, Förster Knöwe!" erwiderte Wolfgang ernst. „Ich habe nach dem, was ich zuletzt von Ihnen gehört, nichts weiter mit Ihnen zu verhandeln. Dienstliche Befehle werden Sie, solange Sie noch im Brandenbergischen Herrschaftsdienst sind, vom Inspektor Berner erhalten."

Der Förster schaute ihm mit einem finsteren Blicke nach. Er biß die Zähne aufeinander und ballte die Fäuste. Als Wolfgang im Walde verschwunden war, schüttelte er unmutig den Kopf. „Verfluchter Schwätzer!" brummte er grimmig. „Muß mich alter Esel der Grimm hinreißen. Da redet man immer ein Wort mehr, als man darf. Aber hol ihn der Teufel. Der ist auch nicht besser als der Alte. Ein flotter Garde-Offizier. Da wird bald der Rest des Waldes zum Henker gehen!"

Nur bis er den Wald erreicht hatte, ließ Wolfgang den Fuchs tüchtig austraben, dann aber zügelte er ihn zum langsamen Schritt. Es lag ihm nichts daran, den weiten Weg nach Dahlwitz möglichst schnell zurückzulegen, war es doch ohnehin fast noch zu früh zu einem Besuch auf dem Schloß, und außerdem fühlte Wolfgang nach der merkwürdigen Unterredung mit dem Förster Knöwe das dringende Bedürfnis, über das Gehörte ruhig nachzudenken, ehe er weitere Aufklärung bei Hermine und bei Herrn von Funk zu finden suchte.

Die brutalen Aeußerungen des Försters hatten auf Wolfgang einen tiefen Eindruck gemacht und seltsame Zweifel in ihm angeregt. Knöwe, der Fanatiker der Waidsehonung, hegte einen bitteren Haß gegen seinen alten Herrn, dem er dreißig Jahre lang gedient und ihn stets mit einer fast zu weit gehenden Freundschaft und milden Duldsamkeit gegen seine Sonderbarkeiten und Schrullen behandelt hatte. Wolfgang hatte bisher geglaubt, sein Vater habe keinen Feind gehabt, jetzt hatte er erfahren, daß es doch einen Menschen gab, der den Verstorbenen bitter gehaßt hatte. Wenn ein Verbrechen begangen war, drängt sich nicht da der Gedanke auf, daß dieser eine es begangen haben könnte? Ein Raubmord hatte nicht stattgefunden, dies war erwiesen, wenn also ein Mord verübt worden war, mußte die Triebfeder doch Haß oder Rache sein.

War dem Förster Knöwe wohl eine solche Tat zuzutrauen? Es gingen im Volksmunde böse Sagen über ihn um. Für Waldfrevler und Wilddiebe war er gnadenloser Feind, es wurde allgemin erzählt, daß er schon manches Leben auf dem Gewissen habe. Seit Knöwe Förster auf Brandenberg war, hatten die dortigen Gerichte gegen ihn zweimal eine peinliche Untersuchung einleiten müssen. Vor 25 Jahren war im Sebenfelder Walde ein Fremder, offenbar ein Wilddieb, tot gefunden worden. Alle Welt erzählte, Förster Knöwe habe den Wilddieb auf frischer Tat bei dem eben geschossenen feisten Rehbock überrascht und ihn ohne Gnade, ohne ihn vorher auch nur anzurufen, durch einen sicheren Büchsenschuß getötet. Das Gericht war gezwungen, einzuschreiten und gegen Knöwe die Untersuchung einzuleiten, aber ach nicht der Schatten des Beweises lag gegen ihn vor. Ebenso erfolglos blieb eine zweite Untersuchung, die etwa zehn Jahre später in einem ganz ähnlichen Falle gegen ihn eingeleitet und bald wieder niedergeschlagen werden mußte. Das Volk legte auch diesmal den Tod eines mit einer Kugel im Herzen im Brandenberger Forstrevier aufgefundenen berüchtigten Wilddiebes dem Förster zur Last, und ebenso behauptete es, ein als Holzdieb bekannter Bauer, der plötzlich verschollen war, sei von Knöwe erschlagen und im Walde begraben worden, aber niemals konnte der geringste Beweis gegen ihn geführt werden. (Forf. folgt.)

Spiegelglasversicherung des Vereins ins Leben zu rufen. Ihr gehören an die Herren Stadtverordnete Homel, Schermeng, Duisberg, ferner die Herren Heinr. Haver und Karl Feit. Der Vereinsbeitrag, der bisher nur 1 Mk. betrug, wurde auf 1,50 Mk. erhöht.

Sehr lebhaft wurden zum Schluß die Debatten noch bei dem Programmpunkt „Stellungnahme zu den Stadtverordnetenwahlen". Es kommen für den Haus- und Grundbesitzerverein inbetracht die beiden Herren L. Weinberg und Dr. Munkenbeck, die beide von der 2. Abteilung gewählt waren. Da hatte man sich nun neulich abends ein echtes Schildbürgerstückchen geleistet. In der Annahme, daß Herr Weinberg verzöge nach Hannover und Herr Dr. Munkenbeck keine Wiederwahl annehmen wolle, hatten die Vorstände des Haus- und Grundbesitzervereins und des Schutzvereins für Handel und Gewerbe frischweg zwei andere Kandidaten aufgestellt. Gestern stellte sich nun heraus, daß dies gar nicht der Fall war. Und da man sonst mit den beiden Herren ganz zufrieden gewesen war, so wurden beide mit sehr großer Majorität wieder als Kandidaten aufgestellt. Die beiden Gegenkandidaten, für die sich der Geschäftsführer des hiesigen Zentrumswahlkomitees, Herr Liese, scharf ins Zeug legte, erhielten nur 7 bezw. 11 Stimmen. Die Wahl war geheim durch Stimmzettel.

Es wird selbstverständlich nunmehr als Ehrenpflicht jedes Mitgliedes des Haus- und Grundbesitzervereins angesehen, diesen Versammlungsschluß zu respektieren und Mann für Mann für die gestern nominierten Kandidaten, die Herren Leeser Weinberg und Dr. Munkenbeck, am Wahltage einzutreten.

Um 11½ Uhr schloß der Vorsitzende die interessante Versammlung.

Aus Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 10. Nov. (Todessturz.) Gestern abend fiel an dem Neubau des evang. Vereinshauses, dem sogen. christlichen Hospiz, der Stukateur Mund von dem Gerüst etwa 14 Meter tief. Die Verletzungen, die sich der Gefallene zugezogen hat, waren so erheblicher Natur, daß er noch im Laufe des Abends verschied. Der Verstorbene war verheiratet.

* **Gelsenkirchen,** 10. Nov. (Ordensniederlassung.) Den barmherzigen Brüdern aus dem Mutterhause zu Montabaur (Westerwald) ist die ministerielle Genehmigung zur Niederlassung in unserer Großstadt erteilt worden. Der Orden (Kongregation) der barmherzigen Brüder aus dem Mutterhause zu Montabaur befaßt hauptsächlich mit der Krankenpflege sowohl in Spitälern als auch in Privathäusern.

* **Münster,** 10. Nov. (Ein Familiendrama) spielte sich hier in einem Hause an der Dortmunderstraße ab. Zwei Brüder wollten am Abend zusammen in einem Verein Theater spielen. Der eine von den beiden hatte sich um vorher etwas zu ruhen, auf das Bett gelegt und war eingeschlafen. Der andere, der zur festgesetzten Zeit seinen Bruder vergeblich erwartete, geriet hierüber derart in Wut, daß er in das Zimmer drang und dem Schlafenden ein Messer in die Brust stieß, wodurch die Lunge verletzt wurde. Nach vollbrachter Tat stellte er sich der Polizei. Der Schwerverletzte wurde zum Klemenshospital gebracht.

* **Barmen,** 9 November. (Ein Liebesdrama) Der Schuhmachergeselle Wilhelm F. machte gestern nachmittag den Versuch, die Frau des Schuhmachermeisters Theodor Sch., Leimbacherstr., zu erschießen. Er wurde verhaftet und heute dem königlichen Amtsgericht vorgeführt. Bei seiner Verhaftung trug er einen mit 5 Patronen geladenen Revolver bei sich und gab bei seiner Vernehmung zu, die Absicht gehabt zu haben, die Frau zu erschießen; er wollte sich dann selbst entleiben. Zu dem Zwecke, sich selbst zu töten, hatte er auch giftige Substanzen eingenommen, die ihm aber nicht viel geschadet haben. Er hatte eine Zeitlang bei dem Meister Sch. als Geselle gearbeitet und glaubte, daß er ohne die Frau desselben nicht leben könne.

* **Elberfeld,** 9. Novbr. (Ein Schurkenstreich.) Wie den „N. N." mitgeteilt wird, ist in der Nacht zum 6. d. Mts. in der Stein- und Buchdruckerei der Firma Koch u. Palm an der Hagenauerstraße ein gemeiner Schurkenstreich vollführt worden. Unbekannte Personen drangen in die Druckerei und zertrümmerten drei in einer Maschine druckfertig liegende wertvolle Steine vollständig und warfen die Steintrümmer zu Boden. Ferner wurden von den rohen Patronen noch weitere sieben Steine vollständig unbrauchbar gemacht. Der von den Zerstörern angerichtete Gesamtschaden soll sich auf annähernd 10000 M. beziffern. Ob hier ein Racheakt vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden.

* **Remscheid,** 10. Nov. (Einberufen.) Ein hiesiger junger Mann, der diesen Herbst zur Reserve entlassen und seiner Dienstzeit beim Regiment Nr. 39 in Düsseldorf genügte hatte, erhielt am Sonntag abend 6 Uhr einen Gestellungsbefehl, sich am 24. d. M. beim Bez.-Kom. Lennep zur Verwendung für Südwestafrika zu stellen. Der junge Mann hatte sich während der aktiven Dienstzeit dazu gemeldet, wogegen sein Vater in letzter Stunde noch Einspruch erhoben haben sollte, weshalb die damalige Verwendung unterblieben sei, trotzdem er die Sachen schon alle auf die Kammer abgegeben hatte. Nun muß er doch fort. Hoffentlich verschonen ihn die feindlichen Kugeln.

* **Bonn,** 9. Novbr. (Lebenslängliches Zuchthaus.) Das Schwurgericht verurteilte nach viertägiger Verhandlung den Fabrikarbeiter Bock aus Merzig und den Tagelöhner Grün aus Miöls zu lebenslänglichem Zuchthaus und dauerndem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Beide hatten am 14. April die Witwe Gottlob aus Weilerswist getötet und beraubt.

Vermischtes.

† **(Entsetzliches Vorkommnis.)** Ein entsetzliches Vorkommnis hat sich in letzter Nacht auf dem Rixdorfer Rieselgut Waßmannsdorf zugetragen. Zur Zeit werden dort Kanalisationarbeiten ausgeführt. Für die dabei beschäftigten Arbeiter sind Holzbaracken errichtet worden. In der vorletzten Nacht entstand unter den Arbeitern einer dieser Baracken eine Schlägerei. Es bildeten sich zwei Parteien, von denen die eine schließlich aus ihrer Baracke hinausgworfen wurde. Die andere Partei schwor Rache und brachte sie bald darauf in furchtbarer Weise zur Ausführung. Sie wartete, bis die Gegner wieder eingeschlafen waren und zündeten dann die Holzbaracke an. Bald stand die Baracke in hellen Flammen. Bis auf einen gelang es den Leuten, ihr nacktes Leben zu retten. Ein Arbeiter wachte nicht wieder auf, er kam in den Flammen um. Bald darauf wurde sein verkohlter Leichnahm unter den Trümmern gefunden.

† **Plauen i. V.,** 9. Novbr. (Ein exemplarisch bestrafter Tierquäler.) Das Landgericht verurteilte den 18jährigen Schlossergesellen Wappler wegen geradezu teuflischer Tierquälerei zu 1½ Jahren Gefängnis. Zwölf Kaninchen hatte er dadurch zu Tode gequält, daß er ihnen entweder die Köpfe abriß, oder die Beine brach und den Schwanz ausriß und sie, wenn sie noch nicht verendet waren, an eine Wand schleuderte. Mehreren Enten hatte er die Augen ausgestochen und ihnen dann gleichfalls an der Wand die Köpfe eingeschlagen. Der rohe Patron gab an, er habe dem Besitzer aus Rache einen Streich spielen wollen, weil dieser einmal als der Angeklagte sich an seinem eigenen Vater vergriff, diesem Beistand geleistet habe. (!)

Ein „kluger Hans" vor 200 Jahren in Dresden.

In unseren Tagen, in denen das angeblich gelehrte Ueberroß von Berlin so großes Aufsehen erregt und die gesamte Sportswelt wie auch wissenschaftliche Kreise in Spannung hält, ist es von besonderem Interesse, zu hören, wie ein hochgelehrter Urahn des „klugen Hans" sich einst vor mehr als zwei Jahrhunderten den erstaunten Dresdnern mit allerlei humoristischen Dressurwundern produzierte. Der Anschlagzettel verkündete im November 1691 folgende kuriose Mär: „Ein verwunderliches und noch niemals hier gesehenes Exertium von einem Engeländischen Pferde, so in folgenden Punkten bestehet: Erstens macht es denen Zusehern unterschiedliche Reverenzen (verschiedene Verbeugungen). Es grüßt seinen Herrn und giebt ihm einen Kuß. Er zeigt ihm eine Hals-Uhr und fragt es, was für eine Stunde jey, welche es ganz gerecht angiebt. Sein Herr giebt ihm einen Brief an den Kaiser gehörig ins Maul, mit Befehl, solchen alsobald auf die Post zu tragen, welches es fleißig verrichtet und mit Reverenz wieder zurückstellet. Er giebt ihm einen andern Brief an den Großfürst nach Konstantinopel zu überliefern, mit Befehl, noch geschwinder zu laufen, es erzeigt sich aber hierzu ganz krumm und lahm. Es springt etliche Male dem Kaiser zu Ehren über den Stock, aber dem Türken zu Ehren weigert es sich dessen. Sein Herr sitzt auf und will's bezwingen, in schönem Paß vor dem Türken zu erscheinen, aber es geht lahmer als zuvor. Es wirft sich ganz tot zur Erde, knurrt mit den Zähnen, hängt die Zunge spannenlang aus dem Maul est und streckt alle Beine von sich. Er befiehlt dem Schinder, die Haut abzuziehen, — da springt es ganz frisch wieder auf. Es weist denen Zusehern das Kartenspiel und unterscheidet eine von den anderen. Imgleichen zeigt es den Preis des Geldes. Es macht militärische Exerzitia wie ein Soldat, sucht das Verlorene und bringt's wie ein Wasserhund, jedoch allezeit mit Reverenz. Es langt seinem Herrn den Hut herab, so 10 Schuh in der Höhe hänget und behändiat ihm solchen. Es setzt sich zu ruhen, sachte auf ein Kissen nieder und hält sich auf der Erde nur mit einem Fuß an. Es klopft, daß man ihm Wein bringe und trinket aus einem Glase derer Zuschauer Gesundheit, ohne Verschüttung eines Tropfens. Es nimmt ein geladen Piol in das Maul und brennet es ab. Es macht vor einem Jeden eineReverenz, der den Hut vor ihm abzieht. Es erzeigt sich hoffährtig (artig) und willig, dem Kaiser zu dienen. Es begiebt sich zur Erde und stehet auf nach Befehl. Es bedanket sich und beurlaubt sich von denen Zusehern. Alle diese verwunderlichen Exercitia sind alle Tage zu sehen auf dem Gewandhause um 2 Uhr." Eine gleichzeitige Unterschrift eines Augenzeugen vom 4. November 1691 versichert, daß dieses Tier den Versprechungen seines Herrn wirklich nachgekommen sei. In jener Zeit, wo man die Zirkus-Mysterien noch als ein Buch mit sieben Siegeln anstaunte und über die Kunstgriffe fahrender Leute bei weitem nicht so viel bekannt war als heute, mag dieses gelehrte Wundertier wohl ebenso viel Kopfschütteln und Kopfzerbrechen verursacht haben, wie heute sein würdiger Nachfolger, der „kluge Hans".

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung".

Hd **Berlin,** 11. Nov. Zur Verstärkung bezw. Ergänzung der Schutztruppe in Süd-West-Afrika werden in der Zeit vom 12. November bis zum 17. Dezember vier Truppentransporte in das Schutzgebiet abgesendet, deren Gesamtstärke 76 Offiziere und 2290 Mannschaften mit 2214 Pferden beträgt. (Nordd. A. Z.)

Hd **Magdeburg,** 11. Nov. Die Frau und die verheiratete Tochter des Lehrers Sprengler verübten gemeinsam Selbmord durch Erhängen; die Tochter war zu diesem Zwecke extra aus der Nachbarschaft nach hier gekommen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Hd **Paris,** 11. Nov. In Allais hatte gestern ein Grubenarbeiter mit einem Wirt einen Wortwechsel. Der Grubenarbeiter zog den Revolver, worauf der Wirt die Gendarmerie verständigte. Während dessen steckte sich der Grubenarbeiter eine Dynamitpatrone in den Mund und brachte sie zur Explosion. Der Körper des Unglückliche wurde vollständig zerrissen.

Hd **Newyork,** 10. Nov. Die Stimmenabgabe für Roosevelt betrug ungefähr 8 000 000, für Parker 5 000 000, zersplittert sind 100 000. Danach stellt sich also die Wahl Roosevelts als ein geradezu beispielloses Vertrauensvotum des amerikanischen Volkes dar. — Die Radikalen der verschiedensten Schattierungen jubeln ebenfalls. Aus Milwaukee wird die Wahl des ersten sozialistischen Kongreßmitgliedes gemeldet. Chicago ergab 45 000 Sozialdemokraten, Newyork 30 000 gegen 15 000 bei der letzten Nationalwahl.

Der Krieg in Ostasien.

Hd **Petersburg,** 11. Nov. Bis zum 9. d. M. befanden sich alle Forts von Port Arthur im Besitz der Russen. Alle Stürme wurden zurückgeschlagen und die Japaner aus mehreren eroberten Positionen geworfen. Wie die „Nowoje Wremja" meldet, ist es gestern einem großen Dampfer gelungen, die Blockade zu durchbrechen und der Garnison alles zuzustellen, woran es ihr fehlte.

Hd **Mukden,** 11. Nov. Die russische 15 Zentimeter-Belagerungsbatterie beschoß neuerdings die Hügelposition südlich des Putolowberges und zwang den Feind, seine Schanzarbeiten einzustellen. Die Japaner antworteten mit Brisanzgranaten aus Feldgeschützen; ihr heftiges Feuer war aber gegen die verdeckte Stellung der russischen Mörser erfolglos. Die Russen beunruhigen derart den Gegner täglich durch Mörserfeuer und Jagdkommandos; sonst dauert der Stillstand in den Operationen an. Die Hauptfrage, die hier allgemein erörtert wird, ist die, ob die Japaner vor oder nach dem Fall von Port Arthur angreifen werden. Letzterer wird als unausbleiblich angesehen. Man glaubt nicht, daß die Festung bis zur Ankunft der baltischen Flotte aushalten wird.

Spielplan des Dortmunder Stadt-Theaters.

Sonntag, den 13. November. Bei gänzlich aufgehobenem Abonnement. Anfang 3½ Uhr: Die Fledermaus. Operette in 3 Aufzügen von Johann Strauß.
Abends 7½ Uhr: Bei aufgehobenem Abonnement (Jahreskarten giltig). Der Waffenschmied. Komische Oper in 3 Aufzügen von Albert Lortzing.

Wetterbericht (Deutsche Seewarte).

12. Nov.: Trübe, Niederschläge, Sturmwarnung.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil Wilh. Schade.

Haben Sie Kinder?
Jede Mutter achte darauf, daß die Kinder keinen Bohnenkaffee trinken. Das Kaiserliche Gesundheitsamt sagt in seiner Veröffentlichung, daß Bohnenkaffee, der die Anfänge der Vergiftungs-Wirkungen des Koffein in sich trägt, sich nicht zum Genuß für Kinder, nervöse und herzkranke Personen eignet. Kathreiner's Malzkaffee ist der beste und bekömmlichste Ersatz.

Paula Schulte-Niermann
Ewald Dieckerhoff
Verlobte
Lütgendortmund Lichtendorf bei Schwerte
November 1904.

Statt jeder besonderen Anzeige!
Ihre heute vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen
Peter Küper
und Frau
Luise geb. **Bals.**
Schwerte, 11. November 1904.



Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach kurzem, aber schwerem, mit grosser Geduld ertragenem Leiden verschied heute nachmittag im 56. Lebensjahre mein innigst geliebter Gatte, unser lieber Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel
der Standesbeamte
Ludwig Jasper
Namens der trauernden Hinterbliebenen
Emilie Jasper geb. Heuer
und Kinder.
Herne, den 10. November 1904.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 13. Nov., nachm. 3½ Uhr v. Sterbehause, Gartenstr. 15, aus statt.

Zahn-Institut von Wilh. Hoffmanns Nachf.

Inhaber: **Wilh. Overbeck**

Ostenstr. 7. **Schwerte.** Ostenstr. 7.

Spezialität: Absolut schmerzloses Zahnziehen ohne jeden Nachschmerz. . . .

Künstl. Zähne, Reparaturen, Plomben

Bilanz

der

Ein- u. Verkaufs-Genossenschaft Schwerte

p. 30. Juni 1904

Debet		Credit	
An Utensilien-Conto	55,—	Per Geschäftsanteil-Cto. der Genossen	760,—
„ Geschäftsanteil-Cto b/B. d. Ldw	3000,—	„ Darlehn-Cto. I	18000,—
„ Wechsel-Conto	313,40	„ Darlehn Cto. II	9000,—
„ Sack-Conto	3,—	„ Conto-Corrent-Cto.: Schulden	5418,52
„ Conto-Corrent-Cto.: Ausstände	24292,78		
„ Kassa-Conto	379,47		
„ Sämerei-Conto	122,19		
„ Futtermittel-Conto	1878,25		
„ Düngemittel-Conto	1050,20		
„ Getreide-Conto	121,22		
„ Gewinn- u Verlust-Conto	1963,01		
Mk.	33178,52	Mk.	33178,52

Zahl der Genossen am 1. Juli 1903 69
ausgeschieden 14
Zahl der Genossen am 30. Juni 1904 55

Die Haftsumme, für welche die Genossen aufzukommen haben, beträgt Mk. 27,500. Das Geschäftsguthaben der Genossen beträg Mk. 550.—.

Schwerte, den 27. August 1904.

Ein- u. Verkaufs-Genossenschaft
E. G. m. b. H.

Der Vorstand.
H. Brauß. E. Beckhaus. L. Plässer.

Rum p. Liter 1,20, 2,40, 4,00 Mk.
„ Flasche 1,00, 2,00, 3,00 „

Arac p. Liter 2,00, 4,00 Mk.
„ Flasche 1,50, 2,25, 3,00 Mk.

Cognac p. Liter 2,00, 2,80, 3,60, 4,80, 6,00 Mk., p. Flasche 2,00, 2,75, 3,50, 4,50 Mk.

bei 8651

Ernst Klein, Schwerte,
konzessionierter Kleinverkauf von Spirituosen u. Likören.

Es brennt

bald ein Jeder zu Festgeschenke passend seine Holzsachen,

bei

Bedarf empfehle sämtliche Artikel für Kerbschnitt, Flach- und Tiefbrand zu billigen Preisen.

Carl Trog, Schwerte

Fernsprecher 32.

Hausfrauen verwenden zur Stärkewäsche nur Bielefelder Brillant-Glanzwachs **WAXOL**

10 Pfg. per Packet

Waxol giebt blendendweissen Glanz.
Waxol verleiht der Wäsche ein frisches Aroma, wie Rasenbleiche.
Waxol schont die Wäsche und erleichtert das Plätten.
Waxol ist für weisse wie bunte Wäsche, Gardinen, Kleider etc.

In Drogen-, Colonialwaren- & Seifengeschäften

zu haben bei: Ernst Klein, Wilh. Heppe, C. Trog. 8835

Braunschweiger Rotwurst,
per Pfund **45** Pfg.,
Sülze per Pfund **54** Pfg.,
Leberwurst „ „ **55** „
— alles hochfein und frisch —
empfiehlt

L. Weinberg
Schwerte.

Pfand-
Leih-Anstalt

A. Eick & Comp
Dortmund
Nicolaistrasse 5
Balkenstr. 36–38
beim
Bezirks-Kommando.

Im Laufe des Jahres sind auf den Pfänder-Versteigerungen von uns mehr als

2000

gut erhaltene, leichte und schwere

Herren-Ueber-zieher

Haveloc's, Kaiser- u. Pelerinen-

Mäntel

Anzüge

Lodenjoppen
Tuchjoppen
Hosen etc. etc.

für eigene Rechnung übernommen.

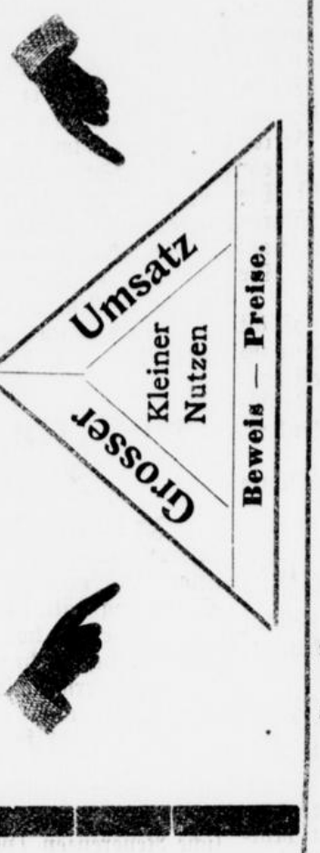
8323 **Mit dem Einzelverkauf** haben wir begonnen!

Für wenig Geld sind gute Herbst- und Winter-Kleidungsstücke zu erwerben.

A. Eick & Comp.
Pfandleih-Anstalt

Ca.
2000 Ziegelsteine
weil überzählig, billig zu verkaufen.
Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Wascht mit Schwan



Achtung!

Empfehle in großer Auswahl:

Damen-Jacketts u. -Paletots
reich besetzt, von 5, 7, 10 bis 22 Mark.

Damenkragen
von 6, 8, 10, 12 bis 25 Mark.

Mädchen-Jacketts u. -Paletots
hübsche Neuheiten, von 3.50 Mk. an.

Hübsche feine Kinder-Kleidchen
in jeder Preislage.

Es sind nur moderne Sachen, nichts vom vorigen Winter.

Preise sehr niedrig, wovon man sich überzeugen wolle.

Wilhelm Sasse
Schwerte, Hüsingstr. 3.

Zwangsverkauf.

Am **Samstag, den 12. Nov.,** vormittags 10 Uhr werde ich im Pfandlokale beim Wirt Böhmer hierselbst

1 Glasschrank, 1 Spiegel, 1 Küchenbrett, 1 Sessel u. ca. 20 Centner Kartoffeln

gegen bar versteigern. 3922

Schwerte, den 11. Nov. 1904.

Morgenroth,
Gerichtsvollzieher.

Stadttheater Hagen.

Direktion: v. Bastineller.

Montag, den 14. November, abends 8 Uhr:
Außer Abonnement!

Erstaufführung unter persönlicher Anwesenheit des Verfassers

Die Rotte Korah
Komödie in 3 Akten von Richard Warmer.

Zugelaufen
ein braun und weiß gefleckter

Jagdhund

Auskunft erteilt die Polizeiverwaltung zu Barop 3924



Foxterrier
mit 3 Jungen, sowie

schwarze Teckel
in gute Hände zu verkaufen.
3809 **Oberfeld, Ostberge.**

Samstag morgen von 9 Uhr an ist bei mir 3920

Rindfleisch
das Pfund zu **45** Pfg. zu haben.
Moses Sternberg, Moltkestr.

Samstag morgen v. 9 Uhr ab ist bei Herrn **W. Haake** schönes

Rindfleisch 3926
das Pfd. zu **55** Pfg. zu haben.

Fenster- und Spiegelglas
nach jedem Maße fertig geschnitten
empfiehlt

Carl Trog,
3898 **Schwerte.**

DUHR'S Garantiert purer Traubensaft.

Magenstärkend u. blutbildend, vorzügl. Stärkungsmittel für Schwache, Kranke u. Genesende.

Reconvalescenten-Wein spanisch.



In Original-½ Flaschen zu Mk. 1.10.

Vorrätig in folgenden Niederlagen der
Deutschen Weingesellschaft Duhr & Co.
Kaiserl. und Königl. Hoflieferanten, Cöln:

Franz Gessinger, Schwerte.
Chr. Pack, Bergholen (Kreis Hörde).

Feinste Holzsachen
zum
Bemalen
für
Kerbschnitt, Flach- und Tiefbrand
empfiehlt billigst

Carl Trog,
Schwerte.
Musterbücher leihweise.



Nähmaschinen
kauft man unter günstigen Zahlungsbedingungen
bei 3923

C. W. Böhmer,
Markt 6.
Katalog gratis und franko.

Agent ges. f. Verk. u. Cigarr. Vergüt. ev. 250 Mk. u. mehr. H. Jürgensen & Co., Hamburg. 8068

Platin-Brenn-Apparate
mit sämtlichem Zubehör
per Stück **9** Mk.
empfiehlt

Carl Trog,
3900 **Schwerte.**



Kavallerie-Verein
Schwerte.

Sonntag, 13. Novbr.,
abends 8 Uhr:

General versammlung
im Vereinslokal bei **C. Böhmer,** Markt.

Tagesordnung:
1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Kaisergeburtstagsfeier.
4. Verschiedenes.

NB. Die bis zum 1. Januar 1905 aufzunehmenden Kameraden sind vom Eintrittsgeld entbunden.

Der Vorstand.

Eine Wohnung
von **3 Zimmern** und Keller zum 1. Dezember oder 1. Januar zu vermieten.
3901 **H. Färber.**